

Orgelkonzert in der Friedenskirche Hiroshima

am 11. Oktober 2015

Kantor: Ludwig Kaiser, Bochum, Deutschland

Olivier Messiaen

(1908 - 1992)

Les Mains de l'Abime - Die Hände des Abgrunds, 1951

‚Der Abgrund stieß einen Schrei aus, die Tiefe hob ihre beiden Hände empor.‘ (Buch Habakuk)

‚Dieses Stück wird in Zeiten der Buße gespielt. Es wurde in den Bergen geschrieben, in den Hochalpen, beim Anblick der vielen Schluchten, vor den Tiefen und Sturzhängen, im Entsetzen vor dem Abgrund. Symbolisch gesehen ist dieser Abgrund der große Ruf aus dem menschlichen Elend zu Gott.

Anfang und Ende des Stückes: Großes Fortissimo der ganzen Orgel: Der Schrei des Abgrunds.

Mittelteil: Die höchsten und tiefsten Stimmen überlagern sich ohne Vermittlung und vermitteln ein Gefühl des Raumes. Unten: Das Flehen der Tiefe. In der Höhe: Die Antwort Gottes: luftige, milde, weit entfernte und verborgene Zärtlichkeit.‘ (O.M.)

Johannes Brahms

(1833 - 1897)

Fuge für die Orgel (as-moll)

Langsam

In Düsseldorf hatte Brahms 1853 Clara und Robert Schumann kennen gelernt. Schumann feiert Brahms kurz darauf in einem prophetischen Aufsatz in der Neuen Zeitschrift für Musik: ‚Ich dachte, es würde und müsste plötzlich einmal einer erscheinen, der den höchsten Ausdruck der Zeit in idealer Weise auszusprechen berufen wäre‘, heißt es 1853 in einem Artikel mit der Überschrift Neue Bahnen.

Johann Sebastian Bach

(1685 - 1750)

Aus tiefer Not schrei ich zu dir

a 6, in Organo pleno con Pedale doppio

Aus tiefer Not schrei ich zu dir,
Herr Gott, erhöre mein Rufen.
Dein gnädig' Ohren kehr her zu mir
und meiner Bitt sie öffne;
denn so du willst das sehen an,
was Sünd' und Unrecht ist getan,
wer kann, Herr, vor dir bleiben?

Olivier Messiaen

(1908 - 1992)

Combat de la mort et de la vie

Kampf zwischen Tod und Leben

(aus: Les Corps glorieux – Die verklärten Leiber, 1939)

„Tod und Leben kämpften einen wunderlichen Kampf. Obgleich gestorben, siegt der Fürst des Lebens und herrscht. Er spricht: Mein Vater, ich bin auferstanden, und ich bin bei dir.“

(Sequenz und Introitus zu Ostern)

„Ein langes Stück in zwei Teilen, laut und bewegt, es ist der eigentliche Kampf, das heißt die Leiden und Schreie der Passion Christi (der Tod ist das zu ergänzende Ergebnis). Der zweite Teil ist das Leben. Man hätte geglaubt, daß er schnell und kräftig sein werde: Er ist - im Gegenteil - zart, ruhig, heiter. Das erklärt sich daraus, daß es den allerhöchsten Augenblick darstellt, den bewegendsten, den geheimsten des Lebens Christi. Dieser Augenblick wird nicht ausführlich in den Evangelien beschrieben - wir wissen nur die Folge davon: das Beben der Erde, plötzliches Licht, ein Engel, der den Stein vom Eingang fortwälzt, vielfache Erscheinungen des auferstandenen Jesus an verschiedenen Orten. Aber der Psalm 138, den die Kirche auf Christus im Introitus von Ostern anwendet, hat uns im voraus diesen höchsten Augenblick

beschrieben, wo Jesus sich erhebt, lebendig, voller Licht, der Erstgeborene unter den Toten; und im Frieden, der von seiner Auferstehung erleuchtet ist, richtet er an seinen Vater diese Huldigung der Liebe: Ich bin wieder bei dir.' (O.M.)

Johann Sebastian Bach

(1685 - 1750)

Fantasie G-Dur, BWV 572

- Très vitement
- Gravement
- Lentement

Johann Nikolaus Forkel, der erste Biograph, schrieb über Bachs Kunst und Ansehen am Ende seiner Weimarer Zeit. ‚Johann Sebastian Bach war nun 32 Jahre alt geworden, hatte seine Zeit bis zu dieser Periode so genutzt, so viel studirt, gespielt und componirt, und durch diesen anhaltenden Fleiß und Eifer eine solche Gewalt über die ganze Kunst erhalten, dass er nun wie ein Riese da stand, und alles um sich her in den Staub treten konnte.‘

In Weimar nämlich hatte er als Hoforganist seit 1708 einen ‚vergrößerten Wirkungskreis für seine Kunst‘, und dieser ‚trieb ihn nun an, alles mögliche darin zu versuchen, und dieß ist eigentlich die Zeitperiode, in welcher er sich nicht nur zu einem so starken Orgel-spieler gebildet, sondern auch den Grund zu seiner so starken Orgelcomposition gelegt hat‘, um noch einmal Forkel zu zitieren.

Einem lebhaften Beginn der Fantasie folgt ein gravitatischer Satz, der von stetig aufsteigenden Melodielinien des Basses getragen und von sehnsüchtig ausgreifenden Sprüngen in den anderen Stimmen begleitet wird. Den Beschluss bildet ein langsamer ‚harter Gang‘ der chromatischen Pedalstimme.

Erik Satie

(1866 - 1925)

Messe des Pauvres (Armenmesse, 1895)

I Kyrie

II Dixit Dominus

(Der Herr sprach zu meinem Herrn)

III Prière des Orgues

(Gebet der Orgel)

IV Commune qui mundi nefas

(Welches der Abscheu der Welt ist)

V Chant Ecclésiastique

(Geistlicher Gesang)

VI Prière pour les voyageurs et les marins en danger de mort, à la très bonne et très auguste Vierge Marie, mère de Jésus

(Gebet für die Reisenden und Schiffer angesichts der Gefahr des Todes, zu unserer sehr guten und sehr erhabenen Jungfrau Maria, Mutter Jesu)

VII Prière pour le salut de mon âme

(Gebet für das Heil meiner Seele)

„Dieses Leben verläuft im Abseits, ja im Skurrilen. Satie geht Wege in den Unsinn des Lebens. Aber er begegnet dem mit Ironie und Distanz: er setzt sich vom Unsinn lächelnd ab. Zugleich geht Satie Wege in die Tiefe, in Abgründe - in den Sinn des Lebens. Man nannte ihn Monsieur Le Pauvre und er blieb stets der Arme, der nichts behalten kann, sondern stets verliert, am Ende sich selbst - und der so womöglich die Wahrheit findet. Dieses Doppelte: einerseits das Sich-Verlieren-an, andererseits das Sich-Absetzen-von ist bezeichnend für Saties Leben und Werk ... Die beiden Momente finden sich auch im Werk.“ (Dieter Schnebel)

Olivier Messiaen

(1908 - 1992)

Chants d'Oiseaux - Vogelgesänge

(aus: Livre d'Orgue - Orgelbuch, 1951)

„Ein Stück, das inmitten des Waldes von Saint Germain en Laye geschrieben wurde. Man hört darin die phantasie-vollen Strophen der Amsel, die süße Virtuosität des Rot-kehlchens und die kraftvollen Rufe der Singdrossel. Das Stück beginnt am Nachmittag um 16.00 Uhr. Dann kommt die Nacht. In der wachsenden Dunkelheit beginnt die Nachtigall ein langes Solo ...“ (Olivier Messiaen)